

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Siegmars vom 12. bis mit 18. September 1912.

Geburten: Dem Klempner Kurt Walthers Gruner, dem Eisenhohrer Julius Albin Karl Hierhoff und dem Abteilungschef Ernst Otto Risperth je 1 Tochter.
Sterbefälle: Die Witwe Christiane Juliane Ziegner geborene Weichert, 78 Jahre alt.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Neustadt vom 12. bis 19. September 1912.

Geburten: Dem Uhrmacher Richard Breitfeld 1 Sohn und dem Lehrer Paul Arthur Vidner 1 Tochter.
Sterbefälle: Die Gutsauszüglerin Juliane Theresie verm. Reimann geb. Naumann aus Bieberau, 74 Jahre, 6 Monate, 9 Tage alt.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rabenstein vom 12. bis 19. September 1912.

Geburten: Dem Handlungsgehilfen Max Hugo Köhler 1 Tochter. Hierüber 3 uneheliche Geburten.
Aufgebote: Der Steuerassistent Paul Bernhard Gaglich, wohnhaft in Schönfeld bei Leipzig, mit Emma Ella Kirchoff, wohnhaft in Rabenstein.
Eheschließungen: Der Metallschleifer Friedrich Rudolf Sittner mit Olga Meta Vohse, beide wohnhaft in Rabenstein.
Sterbefälle: Der Handschuhstricker und Invalidentrentner Carl Otto Rehm, 58 Jahre alt; Silde Erna Winkler, 1 Jahr alt; der Strumpfwirker Anton Julius Eidam, 76 Jahre alt.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rottluff vom 13. September bis 19. September 1912.

Geburten: Dem Maschinensetzer Walter Richard Gerke 1 Sohn; dem Eisenhohrer Karl Emil Schönherr 1 Tochter.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am 16. Sonntag v. Trin. den 22. September 1912 Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. **Montag** Abend 8 Uhr Jungfrauenverein im Gasthaus Reichenbrand. **Dienstag**, Abend 8 Uhr Missionverein. **Mittwoch** Nachm. 2 Uhr in Siegmars, **Sonntag** Nachm. 2 Uhr in Reichenbrand Kinderkirche.

Parochie Rabenstein.

Am 22. September, 16. Sonntag v. Trin. vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Hilfsg. Gebhardt). 1/11 Uhr Kommunion (Hilfsg. Gebhardt). **Ev. Junglingsverein:** 2 Uhr Übungen auf dem Garnison-ergerplatz.
Am 23. September, **Archweh**, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Weidauer). — Chorgesang: „Gott, deine Güte reicht so weit“. — Stimmiger Kinderchor von L. v. Bethoven.
Am 26. September 8 Uhr ev. Junglingsverein.
Am 28. September ev. Junglingsverein: **Nachwanderung nach dem Totenstein** (abends 9³⁰ Uhr Stellen an der Altdorfer Kirche).
Amtswoche vom 23.—25. September Hilfsg. Gebhardt, vom 26.—29. September Pfarrer Weidauer.

Ausflug für Jugendpflege zu Rabenstein.

Dienstag, 24. September Geländespiel. Sammeln 1/21 Uhr Schule.

Die Dresdner Victoria-Sänger gastieren Mittwoch den 25. September im „Schwägerhaus“ in Siegmars. Die seit Jahren aufs beste eingeführte Herren-Elite-Gesellschaft absolvierte während der letzten Monate erfolgreiche Gastspiele im Varieté „Hofjäger“, Magdeburg, im berühmten „Reichshallen-Theater“, Berlin, und zuletzt im „Kleinen Saal“, Plauen. Dem Vogtländischen Anzeiger und Tageblatt entnehmen wir folgendes:

Die Dresdner Victoria-Sänger vor anverkauftem Hause! Gegen 1000 Personen hatten sich am Sonntagabend im großen Theatersaal eingefunden, um der Eröffnungsvorstellung der Dresdner Victoria-Sänger beizuwohnen, einer Victorien-Truppe, die sich seit ihrem nunmehr nahezu zehnjährigen Auftreten in unserer Stadt eine ungezählte Freundschaft erworben hat. Immer und immer wieder ist die kreuzförmige Sängerschar mit ihren originellen Darbietungen eine bedeutende Anziehungskraft auf die Freunde heiterer Muse aus und dringt fröhliche Stimmung unter die befallstrennende Menge. Auch die Eröffnungsvorstellung stand unter diesem günstigen Zeichen. Da herrschte Leben auf der mit einer neuen farbenprächtigen Theaterdekoration ausgestatteten Bühne, und nicht minder herrschte Leben im Zuschauerraum, wo Lachsalven auf Lachsalven ertönten. Die Humoresken waren, wie immer, mit Lust und Liebe bei der Sache und schufen insbesondere bei den Ensembleleistungen so ergötliche Typen derbhumorischer Art, daß man seine Freude daran hatte. In den Gesamtspielen „Ein amerikanisches Duell“ und „So n' frechdachs“ erdumte besonders der beliebte Leiter der Künstlertruppe, Herr Friedrich, in den derbhumorischen Dienerrollen alle Schwestern seines Numers und ließ sich bei den Gesangsbeiträgen als ein mit tragfähiger, wohlwollender Stimme ausgerüsteter Bassist hören. Außer diesem sympathischen Künstler verstand es aber auch Sachsa, der bekannte Damenarbeiter des Ensembles, sofort wieder Jarore zu machen mit seinen eleganten Kostümen, die ihm wie angezogen sitzen. Es muß ihm der leid lassen: ein solch anmutiges Auftreten, eine solch vornehme Erscheinung und ein solch schmezzamer Allegro-sopran vereint sich wohl selten bei einem Damenarbeiter. Prägnant bei Stimme war auch der Tenor, Herr Reinicke, der das „Märchen vom Glück“ mit weichem Gefühlsausdruck und frischem, wohlklingendem Organe sang. Sofort zu setzen versteht auch stets der Instrumentalvirtuose, Herr Weg, der als „Stabstrompeter der Totenkopf-Sulzen“ nicht nur mit seiner geschmackvollen, ihn trefflich kleidenden neuen Uniform, sondern auch durch seinen meisterhaften Violoncello Vortrag Bewunderung erregte. Der urgemüthliche Heinrich Lange hatte bei dem Vortrag „Die Kräuter-Jule“ die Lacher auf seiner Seite und Herr Leitler insbesondere bei seiner Lockenszene im Vortrag „Ein verkanntes Genie“. Durch seine komischen Vorträge und gut durchgeführten jugendlichen Rollen zeichnet sich Herr Schimke aus, während Herr Große, der bekannte Komponist und Pianist der Gesellschaft, die Künstler in feinsinniger, geschmackvoller Weise auf dem Piano begleitet.

„Herzenswunden.“

Novelle von Marie Harling. (Fortsetzung.)
Nachdruck verboten.

Karlshagen sucht Loni's Hand zu erfassen, aber mit heißen Wangen entzieht sie ihm dieselbe.

„Rühr mich nicht an!“ Der Ausruf klingt nicht zornig, nicht befehlend, nein, er klingt eher wie ein Rotschrei eines gequälten Herzens, das sich vor sich selbst retten möchte. Und in der Tat, Loni fürchtet, daß durch eine Berührung des Geliebten die ganze mühsam niedergehaltene Qual gewaltfam hervorbrennen muß.

Mit traurigen Augen sieht Viktor in Loni's schmerzverzogenes Gesicht.

„O, Loni, warum konntest du nicht wenigstens einen kleinen Teil der Millionen des jetzigen Besitzers von Herrenhausen haben?“

„Warum nicht? Loni lächt gellend auf. „Ja, frag doch das Schicksal, warum es den einen mit einer Flut von Licht überschüttet, während es den andern trostlos im

Finstern tappen läßt. Es ist so der Welken Lauf, wird es dir antworten. Sieh, du bist auch eines von den Kindern des Lichtes, über die das Schicksal das ganze Füllhorn seines Glückes schüttet. Da, sieh!“

Und sie wirft ihm die Rosenblätter ins Gesicht, die sie noch in den bebenden Händen hält.

„Da wollen Gnädigste wohl ein wenig Schicksal spielen?“ Axel von Armin ist unbemerkt hinzugetreten und hat die letzten Worte aufgefangen.

„Aber bitte, meine Herrschaften, die ganze Gesellschaft sendet mich, Sie zu bitten, sie nicht noch länger Ihrer Anwesenheit zu berauben. Viktor, würdest du nicht die Güte haben, mich der Dame vorzustellen?“ Hatte bisher noch nicht die Ehre.“

Viktor erfüllt die übliche Formalität, dann gesellen die drei sich den anderen zu, Loni sorglos heiter wie immer, auf Karlshagens Stirn aber liegt eine düstere Wolke; kaum vermag er sich an dem frohen Treiben der munteren Schar zu beteiligen.

6.

An einem sonnigen Spätherbsttage schließen Edelgard Brunckert und Viktor von Karlshagen den Bund fürs Leben. Alles was Reichtum und raffinierteste Kunst nur auszubuten vermag, ist geschehen, um den Tag zu einem recht glanzvollen zu machen. Selbst der Himmel scheint sich mit zu freuen, denn wie erstrahlte er in reinem Blau, wie lächelte die Sonne so goldig warm, als da die eleganten Equipagen, die die Hochzeitsgesellschaft zur kleinen Dorfkirche brachten, durch die im bunten Flitterstaub des Herbstes prangende Natur fuhren. Es war eine alte Tradition im Geschlecht der Karlshagen, daß sich jedes Mitglied der Familie in der kleinen Dorfkirche nützte trauen lassen. Auch Viktor hat sich diesem alten Brauch unterworfen, wenn schon er viel lieber ganz in der Stille in der kleinen Schloßkapelle mit Edelgard an den Altar getreten wäre. Alle Gutsangehörigen von Nierfeld, dem Stammsitz der Karlshagen und Herrenhausen haben sich zu dem feierlichen Tage eingefunden. Dichtgedrängt stehen sie unter den stattlichen Lindenbäumen, die mit ihren weitverzweigten Kronen den ganzen Kirchhof überschatten, als unter brausendem Glockengeläut und unter dem Krachen der Willersschiffe die Wagen vorfahren. Ein Flüstern und Raunen geht durch die Menge, als die königliche Gestalt der Braut in einer Wolke von Spitze, Seide und Orangeblüten an ihr vorüberschwebt.

„Sahst du sie? Wie schön sie ist, aber so merkwürdig blaß, fast so wie Schusters Lena, da sie im Sarge lag.“

„Ach, geh doch, Liese, was du vergleichen kannst! So ein blaßes Gesicht ist ja bloß vornehm, das ist bei den feinen Leuten so Mode. Warum sollte die Braut auch sonst blaß sein? Sie hat ja alles, was ihr Herz begehrt, Geld und Gut die Menge und dabei solch hübschen, gutherzigen Bräutigam.“

„Ja, das ist alles schon gut, aber ob er sie wohl aus Liebe nimmt?“

„Du bist auch so eine alte Nachtule, Liese, die immer und überall was Schwarzes wittern muß. Warum sollte der Herr Baron seine Braut nicht lieben? Sie ist doch stolz und schön und dabei so unmeniglich reich, was will er mehr?“

„Was er mehr will?“ Die Gemahlin zuckte die Schultern. „Denkt ihr nicht mehr an das kleine, schwarzlockige Fräulein von Hartenfels? Die und unser junger Herr waren doch stets beisammen, und ich hätte darauf geschworen, daß aus den beiden ein Paar würde.“

„Die —“ macht Liesens Nachbarin mit verächtlichem Naserümpfen, „die hat ja nun selbst nichts mehr wie es heißt; da wird unser junger Herr seine Finger wohl schönstens davon lassen, er soll ja selbst eine Menge Schulden haben.“

„Ja“, behauptete Liese, „meint ihr denn, mit dem Selbe wäre auch die Liebe fortgeflogen? Ich hab sie gesehen an den letzten Tagen, da sie Abschied nahmen, und ich sage euch, mir tat das Herz weh bei solchem Jammer.“

„Ach was, die Hartenfels waren von jeher ein kaltes, stolzes Geschlecht, die kriegt so leicht nichts unter, sie wird's schon verwinden und sich mit einem andern trösten.“

So schivert es durcheinander in den Reihen der Dorf-bewohner, während in der Kirche die Orgel braust und vor dem im Blumenschmuck und Sternenschimmer erstrahlenden Altare der greife Pfarrer den Segen des Allerhöchsten auf das neuvermählte Paar herabschlekt. Endlich ist die heilige Handlung vorüber. Stolz, mit erhobenem Haupt schreitet Edelgard von Karlshagen an der Seite ihres schönen, stattlichen Gatten durch die dichtgedrängten Scharen. Ein verklärter Schimmer liegt jetzt über ihrem Antlitz, ist's das Abbild inneren Glückes oder sind's die warmen belebenden Strahlen der Herbstsonne, die auf ihrem Antlitz spielen?

Das ist ein Glückwünschen in den festlich geschmückten Schloßgemächern, hell funkelt der Wein in den Gläsern, die Luft ist voll Rosen- und Nelderduft. Auf allen Gesichtern liegt frohe Lebensfreude, nur das Gesicht des Bräutigams bleibt still und ernst inmitten des fröhlichen Treibens.

Gedenkt er eines traurigen, von dunklen Gedanken umrahmten Antlitzes, gedenkt er der Worte, die blaße, zuckende Lippen ihm beim Abschied zugeflüstert? Und wenn er ihrer gedachte, — den grenzenlosen Jammer, unter dem sich heute Loni's Seele windet, vermag er doch nie zu fassen, denn wie

vermag eines Mannes Brust die ganze, hingebende, alles umfassende Liebe eines Frauenherzens nachzuempfinden.

„Loni, komm' einmal her, unsere kleine Frau ist da“, mit diesen Worten tritt Maria in ihr kleines Wohnzimmer, in dem Loni mühsam an einem der spitzenverhängten Fenster steht, die auf den Garten hinausführen.

Grifa Holden ist ihr mit verschämtem Lächeln gefolgt. Mit zuckenden Lippen wendet Loni sich um, ein warmer Schimmer fliegt beim Erblicken des jungen, glücklichen Geschöpfes über ihr finstres Gesicht.

„Wie Lieb von Grifa, uns schon so bald nach der Hochzeit zu besuchen, nicht wahr, Loni, und ihr liebes Männchen hat sie auch mitgebracht, da wollen wir aber mal fröhlich feiern, komm, Loni, mach heute einmal dein Feiertagsgesicht, das steht dir so gut.“

Loni lächelte trübe. „Unter so frohe Menschen passe ich heute nicht, Ihr müßt schon entschuldigen, aber ich muß so wie so nach Hause, Mama erwartet mich.“

„Wie schade!“ Grifa von Steinach ist vor Loni hin getreten. „Ein Weilschen können Sie doch noch bei uns bleiben, oder hat mein Kommen Sie verschreckt?“

Loni schüttelt den Kopf. „Nein, nein, wie können Sie nur so etwas glauben. Ich freie mich herzlich Ihres Glückes. Aber ich bin heute eine schlechte Gesellschaft und ich möchte keinen Mißton in Ihre fröhliche Gesellschaft bringen. Adieu Maria, grüß deinen Vater. Und Sie, liebe Frau von Steinach, empfehlen Sie mich Ihrem Herrn Gemahl. Auf frohes Wiederseh'n!“

Loni legt ihren einfachen Hut auf, nimmt Schirm und Handschuhe und dann geht sie fort, langsam, schleppend, wie einer, der eine schwere Last zu tragen hat. Kopfschüttelnd sieht ihr Maria nach, sie kennt sich heute an Loni nicht aus; so trüb und finster war sie noch nie. Als aber, nachdem Oberst von Armin mit dem jungen Ehemann erschienen, im Laufe der Unterhaltung davon gesprochen wird, daß heute Karlshagens Hochzeitstag ist, da wundert Maria sich nicht mehr über Loni's Benehmen.

„Armes Kind“, denkt sie, „wenn sie ihr stolzes, zurückhaltendes Herz nur einmal durch eine Aussprache erleichtern wollte!“

Wie gern wollte Maria ihr tröstend und helfend zur Seite steh'n. Aber in ihr Vertrauen sich eindringen, daß widerstrebt ihrem taktvollen Wesen.

„Die gnädige Frau Baronin lassen bitten.“

Rina, die Dienerin des Hartenfels'schen Hauses, die Köchin, Zimmermädchen, Kammerzofe, alles in allem ist, steht an der Tür zum Salon und glättet und zupft noch schnell an den widerpenftigen Falten ihrer gestärkten, weißen Schürze. Der Diener, der die kleine Karte herein gebracht, auf der zierlich gestochen „Baron von Karlshagen nebst Frau Gemahlin“ stand, eilt zurück an das elegante Kupee, das vor der Tür des Hartenfels'schen Hauses hielt. Es ist ein unfreundlicher Wintertag. Dichte Schneeflocken rieseln zur Erde nieder, der Wind heult und tobt in den kahlen Wipfeln der Bäume, daß sie ächzend und stöhnend die entlaubten Kronen neigen.

Fröstelnd schauert die in eleganten Pelz gehüllte Gestalt der Dame zusammen, als sie, leicht auf den Arm des jungen Offiziers gestützt, das Gefährt verläßt und die Treppe zum Hause empor steigt.

Rina hat die geöffnete Tür noch in der Hand, eine ganze Schneewehe kommt durch den Korridor gestaut und droht ihr die Tür zu entreißen.

Im Salon der Baronin Hartenfels ist's um ein gut Teil gemüthlicher. Im Kamin knistert ein lustiges Feuer, die mit einem roten Schirm verhängte Lampe wirft nur einen gedämpften Schein auf die umherstehenden Gegenstände. Man kann die Fadenfcheinigkeit der Möbel, die verblühten Tapeten, den abgemugelten Teppich nicht erkennen, welcher Umstand dem Zimmer einen fast eleganten Anstrich gibt. In dem silbernen Samowar singt das Wasser, der Teebereitung harrend.

Loni liegt wie gewöhnlich auf einem Divan, eine Zigarette zwischen den Lippen, die Hände unter dem Kopf verkränkt. Sie verändert kaum ihre Stellung, als Karlshagen und seine Frau über die Schwelle treten. Frau von Hartenfels geht ihnen mit lebenswürdiger Freundlichkeit entgegen. Loni hat kaum einen kühlen, frostigen Gruß für die Gäste.

Befremdet blickt Edelgard von Karlshagen auf die ehemalige Pensionsgenossin. Waren sie auch keine intimen Freundsinnen gewesen, was ja auch bei der großen Verschiedenheit ihrer Naturen nicht gut möglich war, so war doch niemals etwas zwischen ihnen vorgefallen, was ein solch feindseliges Benehmen von Seiten Loni's rechtfertigte. Freundlich Loni die Hand hinstreckend, meinte sie beschalv:

„Ich sollte doch meinen, Loni, wir wären uns nicht fremd; haben wir doch in Liliental manch schönes Jahr zusammen verlebt.“

„Ach ja, aber das ist schon so lange her, da erinnert man sich der Kolleginnen kaum mehr.“

Loni's Worte haben einen nachlässigen, gleichgültigen Ton, ihre Miene aber spricht mehr als ihre Worte, eine höhnische Abweisung liegt darin.

Fortsetzung folgt.

TEE

chinesische und russische,
loose und in Paketen

KAFFEE

frisch gebrannt,
von höchstem Wohlgeschmack

KAKAO

deutsche und holländische
Fabrikate

Drogerie Siegmars Erich Schulze

Fernsprecher 325.